

Briefe, Münzen und eine Reliquie

Spenglermeister Stefan Baumgartner birgt Zeitkapsel aus der kupfernen Kugel vom Turm der Ursulinenkirche. Seit über eineinhalb Jahren läuft die Dachstuhl-sanierung

Von Monika Schneider-Stranninger

Ein eindringlicher Moment in der Pforte des Ursulinenklosters – und spannend obendrein. Spenglermeister Stefan Baumgartner, erfahren in der Sanierung denkmalgeschützter Objekte, öffnet im Beisein von Oberin Schwester Judith Reis und Stadtarchivarin Dr. Dorit-Maria Krenn den Falz einer kupfernen Dose. Es ist die Zeitkapsel aus der Kugel der Turmspitze der Ursulinenkirche, deren Inhalt seit der letzten Sanierung 1964 dort schlummerte. Der Kirchendachstuhl wird seit über eineinhalb Jahren aufwendig saniert.

Stefan Baumgartner behielt mit seiner Prognose über den Inhalt recht. In der Regel seien Zeitdokumente, gängige Münzen und bei Kirchen in der Regel eine Reliquie in dem Behältnis. Froh ist er, dass die Dose nicht verlötet ist, denn das schädige oft den Inhalt oder beeinträchtige seinen Erhaltungszustand. Ein Berufskollege Baumgartners in den sechziger Jahren hatte sich aber vorausschauend für eine Verfalzung entschieden.

Die Schätze liegen unversehrt auf dem Tisch

Einen wohl-dosierten sachten Werkzeugeinsatz später liegen deshalb die Schätze unversehrt auf dem Tisch: Drei kuvertierte Briefe mit Botschaften von 1884, 1949 und 1964, ein Satz gängiger DM-Münzen – Fünfer, Zweimarkstück, Markstück, Fünzigerl, Zehnerl, Fünferl, Zwei- und Ein-Pfennigstück. Und eine kleine silberne schimmernde Dose mit einer Reliquie – einem Holzspan vom Sarg Rupert Mayers SJ -, ein Bild der einstigen Schwester Blandine, eine Erinnerung an Bruder Konrad und ein Herz aus Stoff.

Aufschlussreich für das kleine gespannte Publikum sind die drei Kuverts. Das eine enthält mit Datum 4. Juni 1964, fein säuberlich auf Schreibmaschine getippt, eine Abschrift der „alten, teilweise schon zerfallenen Urkunde, die in der Turmkugel war“. 1884 war der Turm der Ursulinenkirche schon einmal renoviert worden und „das



Beeindruckt vom Inhalt der Zeitkapsel vom Turm der Ursulinenkirche (v.l.), der für die Nachwelt dokumentiert wird: Stadtarchivarin Dr. Dorit-Maria Krenn, Oberin Schwester Judith Reis, Schwester Lioba Steinkirchner, Pfarrer Adolf Niessner, Spenglermeister Stefan Baumgartner und Schwester Anna-Maria Perici.

Foto: Monika Schneider-Stranninger

Kreuz samt der Kugel vergoldet“. Vergoldet hat sie damals der Maler Jagendeubel, die Holzarbeiten machte der Kirchenschreiner Böhm, heißt es in der Urkunde, die 1884 von Eduard Dach, Superior des Klosters, und Oberin Alfonsa von Keller unterzeichnet war.

Damalige Handwerker und Baukosten verewigt

Die zweite gestochene handgeschriebene Botschaft stammt von 1949. Damals wurde der Turm neuerlich renoviert und Kreuz samt Kugel wieder vergoldet. Auftraggeber damals Superior Max Karl und Oberin Leonarda Eigenstetter. Auch die damaligen Handwerker wurden namentlich erwähnt: Als Vergolder Malermeister Reff, Schreinerei Gierl für die Holzarbeiten und Spenglermeister Ablöcher für die Blecharbeiten. „Gesamtkosten 4 400 DM.“ Die Renovierung und Reparatur war gedacht als „Dank für die Erhaltung des Klosters und der Kirche in den Kriegsjahren 1939 bis 1845.“ Die dritte und letzte Botschaft stammt von 1964, als Georg

Weber Superior und Schwester Cäcilia Stammer Oberin waren, wurde der Kirchturm „mit Kupfer beschlagen und das Turmkreuz vergoldet, die kleine Glocke zum Läuten eingerichtet und der ganze Turmaufbau innen verstrebt“. Wieder wurden alle Handwerker verewigt: Firma Alfons Zwickpenflug (Holzarbeiten), Karl Kopp Straubing (Kupferarbeiten), Müller und Zettl Straubing (Vergoldung), Max Pfundeis (Außenhauptfront), Joseph Dengler (Maurerarbeiten) und Max Kronacker (das neue Kirchenfenster).

Bischof genehmigt acht Tage Heimaturlaub

Im gleichen Jahr – 1964 – hat laut Schreiben der damalige Regensburger Bischof Rudolf Graber eine Neuregelung der Klausurvorschriften genehmigt, „die für jedes Jahr einen Heimaturlaub von acht Tagen für jedes Konventsmitglied festlegte“. Auch das war den Akteuren damals eine Notiz für die Nachwelt wert. Wie schon 1949 schließt der handschriftliche Brief mit dem

Satz: „Unter Anrufung des allmächtigen Gottes, auf die Fürbitte der allerseligsten Jungfrau Maria, der heiligen Angela, der heiligen Ursula und aller Heiligen wird vorliegende Urkunde verfasst.“

Jetzt ist es an Schwester Judith Reis, die nächste Zeitkapsel für die Kugel unter dem Turmkreuz zu bestücken. Mit Stadtarchivarin Dr. Dorit-Maria Krenn und Mitschwestern wurden erste Ideen gesammelt: Die gängigen Euromünzen mit Prägejahr 2021, eine Liste mit den Namen der heutigen Schwestern, eine Beschreibung der Ursulinen-Schulstiftung, eine Schilderung der Pandemie-Lage, ein tagesaktuelles Straubinger Tagblatt... Spenglermeister Stefan Baumgartner hatte einen guten Rat: Auf die Papierqualität zu achten. Das Stadtarchiv wird dabei fachkundig behilflich sein. Die nächste Zeitkapsel – dann anno 2022 – soll bei einem festlichen Gottesdienst in der Ursulinenkirche gesegnet werden und mitsamt dem Vermächtnis von 1984, 1949 und 1964 wieder in der Kugel unter dem Turmkreuz der Zukunft entgegenschlummern.